

zum Zwecke späterer Veröffentlichung vorläufig zu sammeln und zusammenzustellen.

Hierbei würde es mich u. a. ganz besonders interessieren zu erfahren, ob das warme Jahr 1911, das für Württemberg als ein hervorragendes Flugjahr von *C. croceus* (ebenso wie das Jahr 1908) anzusprechen ist, auch für Nord- und Nordwestdeutschland als ein Flugjahr von *C. croceus* anzusehen ist oder ob der Falter dort erst im Jahr 1912, wo er hier nicht beobachtet wurde, häufig aufgetreten ist?

Als Nachtrag zu meinem Aufsatz sei noch bemerkt, daß im Jahr 1926 *C. croceus* in Württemberg im August, September und Oktober bis zum 15. November (warmer Tag) beobachtet wurde. Ich selbst fing am 6. und 11. Oktober 1926 in der Umgebung Stuttgarts 3 tadellose männliche Falter und ein frischgeschlüpftes ♀ ab. *helice*, gerade als es mit einem ♂ die Kopula eingegangen hatte.

Einiges über *Selenophora lobulina* Esp.

Von Rob. Tetner (Nowawes).

Meine erste Bekanntschaft mit diesem hübschen Spinner machte ich in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Seinerzeit wohnte ich noch in Chemnitz, meinem Geburtsort. Mit meinem Freund Robert Lösche, ein sehr eifriger Sammler, welcher aber nun schon längst in die besseren Gefilde eingegangen ist, ging ich auf die Sammelei. Damals gab es in nächster Nähe von Chemnitz noch ansehnlichen Nadelholzbestand von Tannen und Fichten. Das Nadelholz wurde aber durch die Rauchentwicklung der vielen Fabrikschlote krank, und mußte zum großen Teil geschlagen werden. Jetzt ist ein schöner Stadtpark aus den Waldungen geworden mit Anlagen und allerhand Laubholzanzpflanzungen.

An einem schönen Tag im August gingen wir miteinander in den sogenannten Crimitschauerwald. Auf einem Himbeerblatt sitzend, fand ich ein Weibchen von *Sel. lobulina*. Es sah ganz frisch aus, aber wir sagten uns, es muß schon geflogen sein, denn sonst würde es nicht hier sitzen. Wir nahmen also das Tier lebendig in einer Sammelschachtel mit nach Hause. Am anderen Tage hatte es bereits eine Anzahl Eier gelegt und in zirka 5—6 Tagen konnte man zirka 50 Stück zählen. Es stellt dies in der Regel ein vollständiges Gelege dar. Die Eier sind im Verhältnis zur Größe des Falters, groß, haben eine milchweiße Farbe und sind fast halbkugelig. Das Tierchen hatte sich nicht abgeflogen und konnte nach der Ablage noch als Sammlungsstück Verwendung finden. *Selenophora lobulina* kam und kommt wohl noch heute in der Nähe von Chemnitz in den dortigen noch vorhan-

denen Nadelholzwaldungen vor. Wir zogen seinerzeit von Ende Oktober bis in den Dezember hinein auf den *lobulina*-Raupenfang aus, wenn es uns Zeit und Witterung gestattete. Wir klopfen die Tiere von den herunterhängenden Zweigen der Randfichten in einen untergehaltenen Schirm. Das Resultat war in der Regel nach mehrstündigem Abklopfen 2—3 1 cm lange Räumchen. Doch manchmal fiel eine erwachsene in den Schirm, diese verpuppte sich noch im Herbst und ergab im Frühjahr den Falter.

Im vorigen Jahre im Juli bot nun ein Herr D i t t r i c h in Werden in Sachsen Eier von *lobulina* zu einem recht billigen Preis an. Ich ließ mir 1 Dtd. davon kommen. Sämtliche 14 Stück-Eier, welche ich erhalten hatte, ergaben schon nach einigen Tagen die Räumchen. In ein kleines Gläschen gab ich den Räumchen einen Fichtenzweig (*Pinus abies*) doch so, daß sie immer gezwungen waren, ans Futter zu gehen. Sie nahmen dasselbe auch sehr bald an und fingen an zu wachsen. Aus Erfahrung wußte ich nun, daß die Raupen, sollen sie schöne große Falter ergeben, einer gewissen Feuchtigkeit bedürfen. Da ich aber das direkte Besprühen der Raupen für zu gefährlich hielt, wendete ich Folgendes an. Auf den Boden des Glases gab ich eine Schicht angefeuchtetes Moos, darüber Löschpapier und darauf die Fichtenzweige. Nun überließ ich die Räumchen ihrem Schicksal, denn sie wollen möglichst wenig gestört sein. Bis Oktober waren einige Raupen eingegangen. Die noch vorhandenen fraßen im ungeheizten Zimmer zum Teil weiter, zum Teil setzten sie sich auf ein Gespinstpolster zur Ueberwinterung fest, diese nahmen auch bis zum März dieses Jahres keine Nahrung mehr zu sich. Erstere häuteten sich noch zweimal, wuchsen schnell heran und verpuppten sich in einem länglichen Gespinst, zu welchem sie auch ihre Haare verwendet hatten. Die Falter dieser Partie schlüpfen im März dieses Jahres. Nun fingen auch die überwinterten Raupen wieder zu fressen an. Ich hatte schon im Herbst den Tieren als Futterpflanze außer Fichte auch Edeltanne, *Pinus picea* gegeben, und da ich bemerkt hatte, daß dieses Nadelholz bevorzugt wurde, fütterte ich ausnahmslos Tanne. Wie im Herbst gab ich auf den Boden des Glases eine Schicht frisches, aus dem Garten geholtes Moos, darüber legte ich Löschpapier und darauf die Raupen mit frischen Tannenzweigen. Die Tiere fingen nach einiger Zeit an zu fressen und gediehen vortrefflich. Nun kam aber das Verhängnis. Eines Tages bemerkte ich 2 Raupen am Boden liegend. Sie waren bereits tot. Bei näherer Besichtigung fand ich, daß sie an der Seite beschädigt waren. Ich wollte die Tiere ausblasen, doch das gelang mir nicht, da die Haut an der beschädigten Stelle zu viel Luft durchließ. Nun beobachtete ich die noch vorhandenen Raupen, es waren noch 4 Stück, öfters. Da sehe ich eines Tages, wie sich eine in Schmerzen windet und schließlich vom Tannenzweige herabfiel. Ich besehe mir das Tier näher und entdeckte an der Raupe eine winzige Schnecke mit Häuschen, nicht größer als ein

Stecknadelkopf, und dieses Schneckentier hat die Raupe angefressen so daß sie nicht mehr zu retten war. Auch sie ging in kurzer Zeit ein. Jetzt wußte ich, wodurch auch die ersten Raupen zu Grunde gegangen waren. Die noch vorhandenen Tiere fraßen noch bis Mai, verpuppten sich in einem schon oben beschriebenen Gespinst und ergaben im Juli den Falter. Die Männchen sind im Gegensatz zu den Weibchen höchst flüchtige Gesellen. Sobald sie sich vollständig entwickelt haben, schwirren sie im Behälter herum und sind dann für Sammlungsobjekte nicht mehr zu gebrauchen.

Zur Variabilität von *Cicindela silvicola* Latr.

Von Dr. phil. F. A. Schilder, Naumburg a. d. S.

(Schluß)

Geschlecht und Färbung.

Stellen wir die gleiche Betrachtung für beide Geschlechter gesondert an, wobei wir wieder die Summe der Farbenkomponenten in Prozenten des betreffenden Geschlechtes darstellen, so erhalten wir (links ♂, rechts ♀):

Ort	v	a	r	n
Es	61.71	14.24	—	25.5
Eg	62.89	38.11	—	—
SU	55.45	39.55	—	6.2
Lt	45.56	57.44	—	—
Sv	48.45	52.57	—	—
UB	48.45	52.57	—	—

Ort	v	a	r	n
J	45.44	55.56	—	—
K	30.47	65.55	—	7.—
G	57.45	59.55	4.—	—
Lb	58.42	62.58	—	—
Sk	22.35	78.67	—	—
511 St.	45.47	52.52	fast 0.—	3.1

Auffällig ist zunächst die größere Neigung des ♂ zur Bildung schwärzlicher Abänderungen. Ziehen wir wie oben $v+n$ und $a+r$ zusammen, und berechnen sogleich die Differenz zwischen ♂ und ♀, nämlich wieviel Prozente der grünen Komponente ($v+n$) beim ♂ mehr (+) oder weniger (—) vorhanden sind als beim ♀, so finden wir:

SU + 16		Sv + 5		G — 8		Lt — 13
Es + 10		J + 1		K — 10		Eg — 27
UB + 5		Lb — 4		Sk — 11		511 St. ± 0

Im Mittel neigen also beide Geschlechter gleichmäßig zur Bildung der grünen Formen; an den ein-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Tetzner Robert Hermann

Artikel/Article: [Einiges über Selenophora lobulina Esp. 178-180](#)